

Tagebuch einer Reise in ein besetztes Land

Von Matin Baraki

Mittwoch, 22.2.2006

Der US-Statthalter in Afghanistan, Abdul Hamid Karsai, reist in die nordafghanische Stadt Tachar zur Eröffnung einer Straße zwischen Tachar und Taluqan. Die Bevölkerung zählte die Tage bis zur Ankunft „ihres gewählten Präsidenten“, so meldet es der private TV-Sender Tolo in seiner abendlichen Sendung. Die Menschen in Tachar hofften, die Gelegenheit nutzen zu können, um den „Präsidenten“ über ihre Sorgen und Nöte unmittelbar zu informieren. Vergeblich: denn zu einer Begegnung zwischen Volk und Karsai kam es nicht. Schon vor Karsais Anreise war die gesamte Stadt zur Sperrzone erklärt, die Geschäfte restlos geschlossen worden. Bei der Eröffnung der Straße wurden eine handvoll ausgewählte Personen zusammen mit ein paar Kindern, die die Dekoration abgaben, den Fernsehkameras vorgeführt. Der enttäuschten Bevölkerung blieb nur noch übrig, den Journalisten ihre Klagen vorzutragen.

Mohammad Alem Saiee, Parlamentsabgeordneter aus Tachar, charakterisiert die Reise Karsais als „eine Erweiterung der Distanz zwischen Führung und Volk in Afghanistan“. Während für die Sicherheit Karsais seine US-Bodyguards sorgten, wurden in der Zeit seiner Anwesenheit in Tachar der Polizei-Kommandant und der Bürgermeister der Stadt unter Hausarrest gestellt. Dies bezeichnet der Abgeordnete Saiee als eine Beleidigung, wie das Hauptstadtstudio des vom Norden Afghanistans aus ausgestrahlten TV-Senders Aina berichtet. Dieser Sender wird dem jetzigen Generalinspekteur der afghanischen Nationalarmee, General Abdul Raschid Dostum zugerechnet. Der staatliche TV-Sender zeigt lediglich die schön bunt dargestellte Eröffnungszeremonie durch Karsai.

Donnerstag, 23.2.06

Der TV-Sender Aina bringt weitere hässliche Seiten des Aufenthaltes von Karsai in Tachar zur Sprache. Da die gesamte Stadt gesperrt und der Verkehr lahm gelegt war, konnten schwangere Frauen nicht rechtzeitig das Krankenhaus erreichen. Drei Frauen bekamen ihre Kinder auf der Straße, während für eine Mutter und ihr Kind jede Hilfe zu spät kam und für die Sicherheit Karsais geopfert wurde. Nicht nur die Betroffenen raten Karsai, künftig lieber auf solche Schauveranstaltungen zu verzichten.

Nicht allzu weit vom Innenministerium in Schahre-Nau (Neue Stadt), einem Viertel der reichen Kabulis, betreibt, nennen wir ihn hier Ahmad Farid, ein Büroeinrichtungsgeschäft. Er verfügt über einen unerschöpflichen Erfahrungsschatz bezüglich des Umganges mit der Kabuler Verwaltung. Wenn er irgendwelche Büros einrichten soll, wird mit ihm im Vorfeld ganz offen über die Bestechungsgelder, wie beim Kuhhandel verhandelt. Der erfahrene Händler erzählt mir dies ganz gelassen, in Erstaunen versetzt ihn jedoch, dass die großen blonden Ausländer, wenn sie ihm für die Ausstattung ihrer Büros einen Auftrag erteilen, ganz offen verlangen, dass Ahmad Farid dafür ihre Privatwohnungen kostenlos ausstattet.

Gott schütze dich vor der afghanischen Verwaltung, vor allem vor den Gerichten, wünscht mir Ahmad Farid noch. Die Richter predigen offiziell zwar Recht, aber ohne Bestechung täten sie nichts, erzählt der Geschäftsmann, wobei er tief seufzt.

Afghanistans Metropole Kabul gilt als Bordelloase Zentralasiens. Frauen aus aller Herren Länder werden von skrupellosen Zuhältern dahin geschleppt und der internationalen Gemeinschaft zu Diensten gestellt. Gästehäuser und Restaurants, die die Frauen zur Verfügung stellen, wachsen wie Pilze aus dem Boden. Wenn die Sache dann bis zum Himmel stinkt, so dass die Bevölkerung oder Mullahs sich beschweren, wird das eine oder andere Haus geschlossen, jedoch an einer anderen Stelle unter neuem Namen wieder eröffnet. Ein paar Frauen werden zeitweise des Landes verwiesen, kehren aber nach einer Anstandsfrist in diese Hurenstadt zurück. Heute sind etwa 14 von zigtausenden Frauen zum Kabuler Flughafen gebracht worden, die als Chinesinnen bezeichnet wurden. Es wird gemunkelt, dass sie mit der nächsten Maschine wieder in Kabul landen werden.

Sonntag, 26.2.06

In der Nacht haben Gefangene der Zentralhaftanstalt „Puli-tscharchi“ am östlichen Rand von Kabul, nicht allzu weit vom Bundeswehrstützpunkt „Camp Warehouse“ entfernt, einen Aufstand angezettelt, um gegen ihre unerträgliche Lage, insbesondere die menschenunwürdige Behandlung und miserable Versorgung mit Lebensmitteln zu protestieren. Statt der Klage der Gefangenen nachzugehen, ging das Innenministerium mit Gewalt gegen die Aufständischen vor, wobei 21 Personen getötet und 32 weitere zum Teil schwer verletzt wurden. Die Karsai-Administration beschuldigt fast jeden Gefangenen, vor allem wenn sie auffällig werden, prophylaktisch als Al Qaeda- oder Taleban-Anhänger. Damit sind solche Häftlinge völlig recht- und schutzlos im Sinne von vogelfrei.

Mittwoch, 1.3.06

US-Präsident George W. Bush besuchte heute zu Beginn seiner Asienreise zum ersten Mal seit der Besetzung Afghanistans im Jahre 2001 Kabul. Während seine Reise nach Indien und Pakistan vorher bekannt war, wussten von seiner geheim gehaltenen Kurzvisite in Kabul nur wenige Eingeweihte. Erst nach der Ankunft in der strengstens bewachten Residenz Karsais wurde die erstaunte Öffentlichkeit informiert. Auf einer Pressekonferenz bedankte sich die US-Marionette, Abdul Hamid Karsai, bei Bush persönlich für seine Unterstützung. Die Bevölkerung Kabuls nahm kaum von der Anwesenheit Bushs Notiz. Nur diejenigen, die Zugang zu den Massenmedien haben, erfuhren, dass er für wenige Stunden zur Eröffnung der neuen US-Botschaft in Kabul gewesen ist. Die letzte Reise eines US-Präsidenten war Anfang der 70er Jahre als Richard Nixon Kabul besuchte, wobei wir damals als junge politisch interessierte Menschen sein Auto mit faulen Eiern bewarfen. Als Vizepräsident hatte er davor schon einmal Afghanistan besucht und seine rassistische Äußerung: „Afghanistan habe 16 Millionen Einwohner aber 17 Millionen Diebe“, war nicht vergessen worden. Mit unserem Protest wollten wir ihn an seine Beleidigung erinnern.

Bushs Wirtschaftsminister bekräftigt die Förderung des ausländischen Privatkapitals in Afghanistan. Bush flog sofort weiter nach Indien, wo er von tausenden islamischen Protestierenden empfangen wurde, die eine Bush darstellende Puppe verbrannten.

Donnerstag, 2.3.06

Gespräch mit einem alten Freund, den wir hier Esmarai nennen, der über gute Informationen bezüglich des Kabuler Innenministeriums verfügt. Auf meine Frage, warum Innenminister Jalali sein Amt niederlegte, weist er daraufhin, dass dieser beabsichtigte, endlich eine detaillierte Liste der Heroinhändler zu veröffentlichen, auf der auch der Name eines Bruders von Karsai stand. Daraufhin soll es zu einer Auseinandersetzung zwischen Karsai und Jalali gekommen sein, infolgedessen der Minister sein Amt niederlegen musste. Er hat inzwischen so resigniert, dass er ankündigte, in die USA zurückgehen zu wollen.

Freitag, 3.3.06

Schon seit einigen Wochen ist im afghanischen Parlament ein Kampf um die Posten der Ausschussvorsitzenden entbrannt. Die Karsai-Administration interveniert direkt in die Verhandlungen, um ihr genehme Abgeordnete in die entsprechenden Positionen zu bringen. Einige Abgeordnete aus Nordafghanistan und zahlreiche Kabuler Zeitungen verurteilen heute offen die Einmischung der Kabuler Administration in die Angelegenheiten des Parlamentes.

Da Karsai politisch auf verlorenem Posten steht, spielen er und seine Entourage die ethnische Karte um eine Politisierung von und eine Zusammenarbeit seiner Gegner zu verhindern. Zum Präsidenten des Oberhauses (Meschrano-Jerga) hat er seinen Chef, den Wendehals par excellence und Islamisten Sebghatullah Modjadedi und zum Präsidenten des Unterhauses die politische Hure Mohammad Junos Qanuni, durchgesetzt. Qanuni gehört zu denjenigen Politclowns, die seinen Parteichef Burhanudin Rabani und damaligen legitimen Präsidenten des Landes sowie Afghanistan 2001 auf dem Petersberg für ein Paar Silberlinge verkauft haben. Diese zwei Marionetten kennen keine Skrupel und sorgen für Ordnung im Parlament im Sinne ihres Auftraggebers.

Montag, 6.3.06

Seit einigen Wochen polemisieren die offiziösen afghanischen Medien verschärft gegen Pakistan. Karsai hat während seiner Pakistanreise Ende Februar 2006 der Regierung in Islamabad eine Liste von 150 Namen hochrangiger Talebanfunktionäre, darunter vom Anführer Mullah Mohammad Omar übergeben. Die Karsai-Administration beschuldigt die Regierung in Islamabad, die Taleban, die sich auf dem Territorium Pakistans befinden, nicht ernsthaft zu verfolgen. Der pakistanische Präsident, General Pervez Musharaf, lehnte heute in einem CNN-Interview die Kabuler Beschuldigung kategorisch ab und warf der Karsai-Administration und ihren Sicherheitsorganen Unfähigkeit vor, ihre eigene Aufgabe erfüllen zu können. Daraufhin mobilisierte Kabul seine politischen Kommentatoren und Berater. Gleichgeschaltet brüllen sie lauthals wie Kettenhunde Richtung Pakistan. Der Wendehals-Islamist Sebghatulla Modjadedi und Präsident des Oberhauses behauptet sogar, der pakistanische Geheimdienst wolle ihn umbringen lassen. Das afghanische Warlord-Parlament hat eine Resolution verabschiedet, in der Musharafs Äußerung in ungewöhnlicher Schärfe zurückgewiesen wird.

Was steckt hinter dem Affentheater der Karsai-Clique? Das gebeutelte, geknechtete, verelendete und an die Westmächte unter US-Führung verkaufte afghanische Volk hat viele Fragen an das Kabuler Marionetten-Regime, die aber nicht beantwortet, sondern nur durch Propaganda und andere Ablenkungsmanöver umkanalisiert werden sollen. Das Volk fragt nach dem Verbleib der Milliarden Dollars, allein für das laufende Jahr waren es knapp 500 Milliarden, die im Rahmen der internationalen Hilfe nach Afghanistan geflossen sind und fließen. Die bis zum Himmel schreiende Korruption, der nicht aufhörende Terror, Überfälle und Raub, die unerträgliche Preissteigerung, alles hat eine Grenze überschritten, dass das Regime in Bedrängnis gerät. Es ist nichts Neues, dass die herrschende Klasse statt die

Probleme ihrer Völker zu lösen, diese gegen- und aufeinander hetzen. Dabei darf auch nicht unerwähnt bleiben, dass Karsai und seine Entourage im Hause Pakistan groß geworden sind und den pakistanischen Regimes ihre Karriere zu verdanken haben. In keiner Weise soll hier Pakistan in Schutz genommen werden, aber die Wahrheit muss gesagt werden, selbst wenn sie bitter ist.

Mittwoch, 8.3.06

Heute wurde auch in Kabul der internationale Tag der Frau begangen. Komisch jedoch, dass außer einem kurzen Statement der Frauenministerin, Masuda Jalal, dessen Inhalt kommentiert, jedoch von den elektronischen Medien nicht übertragen wurde, nur noch Männer am Rednerpult zu sehen waren. Erwähnenswert ist die Benennung einer Straße in Kabul nach der reformorientierten Königin Soraia. Ihr Mann, König Amanullah war in Kooperation von britischen Agenten und konservativen Islamisten unter der Führung der Modjadedi-Clans, also der Familie des jetzigen Präsidenten des Oberhauses, 1929 weggeputscht worden. Amanullah hatte 1919 die Unabhängigkeit Afghanistans von der britischen Kolonialmacht erkämpft und eine Reihe von Reformen eingeleitet. Er hatte die Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik (RSFR) anerkannt und während seiner Europareise auch besucht. Da nun die afghanische Bevölkerung mehrheitlich, vor allem die Intellektuellen seiner Zeit nachtrauern, versuchen die Kabuler Machthaber ihn für sich zu instrumentalisieren. Die Straßenbenennung nach Königin Soraia kann nur in diesem Kontext verstanden werden.

Sonntag, 12.3.06

Durch zwei unbekannte Männer wurde heute in Kabul ein mit Sprengstoff beladenes Auto zur Explosion gebracht, gerade als die Autokolonne des Präsidenten des Oberhauses, Sebgatulla Modjadedi, die Straße bei dem von der Sowjetunion gebauten Polytechnikum passierte. Die beiden Attentäter und zwei Passanten sind dabei ums Leben gekommen. Modjadedi jedoch blieb unverletzt, meldet das afghanische National-TV. Kurz danach tritt er aber mit verbundenen Fingern beider Hände vor die Presse. Künstlich aggressiv, jedoch unbeeindruckt, greift er Pakistan sehr scharf an, wobei er dessen Geheimdienst ISI beschuldigt, hinter diesem Attentat zu stehen. Er habe aus sechs verschiedenen Quellen Informationen darüber, dass Pakistan ihn beseitigen wolle. Auch Karsai sieht sich zu einer Stellungnahme veranlasst. Wir haben seit zwei Monaten Informationen über eine solche Aktion, behauptet Karsai. Die Feinde Afghanistans stehen hinter dem Attentat, meint er, ohne diese genauer zu benennen.

Zwei Auffälligkeiten und Ungereimtheiten waren zu beobachten. Zum einen waren Modjadedi und Karsai relativ gelassen, angesichts der Tatsache, dass Modjadedi hätte ums Leben kommen können. Karsai sah so aus, als ob er etwas Belangloses kommentieren würde. Zum anderen fragt man sich, wieso nur die Finger und nichts weiter von Modjadedi z.B. sein Gesicht und auch nicht seine Begleiter oder sein Fahrer verletzt wurden? Es ist auch wenig glaubhaft, warum Pakistan gerade ihn beseitigen sollte? Das ganze Theater scheint nicht ganz sauber zu sein, eher passt es in die afghanisch-pakistanische Polemik, die seit einiger Zeit im Gange ist.

Mittwoch, 15.3.06

Unglaublich, aber wahr; Mohammad Kabir Mersbani, gewählter Senator aus der nordafghanischen Provinz Tachar und ehemaliger Gouverneur der Provinz beschuldigt öffentlich den ehemaligen Kommandanten der Garnison in Tachar und Kundus und jetzigen Staatssekretär für Rauschgiftbekämpfung im Kabuler Innenministerium, General Mohammad Daud, der Beihilfe zum Drogenhandel. Mersban berichtet, dass ein Bruder des Staatssekretärs unter seinem Schutz Mohnanbau und Drogenhandel betreibt. Warum auch nicht, im letzten Jahr berichtete die diplomatische Vertretung Großbritanniens, dass ein Bruder von Karsai im Drogenhandel aktiv sei.

Auch mehrere Soldaten der afghanischen Nationalarmee sind in Qandahar festgenommen worden, deren Auto mit Drogen vollbeladen war.

Samstag, 18.3.06

Mutafa Saher, ein Sohn des ehemaligen aus dem italienischen Exil zurückgekommenen Königs Mohammad Saher ist jetziger Präsident für „Lebensräume“ (Mohitesist). Diese Behörde wurde nach den Parlamentswahlen geschaffen und ist völlig autonom. Was ihre Aufgabe ist, weiß keiner genau. Einer meiner Gesprächspartner in Kabul, ein Generaldirektor dieser Behörde dazu: Saher Schah und seine Sippe hatten sehr viel Land und Immobilien, die nach dem Sturz der Monarchie bzw. nach der April-Revolution 1978 per Dekret Nr. 8 des Revolutionsrates entweder konfisziert oder an landlose Bauern verteilt worden waren. Kraft seines Amtes versucht jetzt Mustafa Saher peu á peu sich alles wieder anzueignen. Dadurch verlieren tausende Menschen, vor allem Bauern ihre Lebensgrundlage. Mustafa Saher hat inzwischen dutzende Strohmänner eingesetzt, um durch mafiose Methoden und falsche Dokumente Ansprüche auf diese Besitztümer zu erheben. Das „zurückgeholte“ Eigentum wird dann für gutes, zum Teil für sehr gutes Geld, Afghani oder Dollar, je nach dem, weiter

verkauft. Ein Beispiel dafür sind die Ländereien im Kreis Bagrami ca. 15 km östlich von Kabul. Dort beansprucht ein angeblicher Besitzer tausende Hektar Land, das zum Teil nicht einmal zum ursprünglichen Eigentum der Familie Saher Schah gehören kann. Er legt gefälschte Dokumente vor und behauptet, es von der Familie des ehemaligen Königs gekauft zu haben. Die Bewohner des Dorfes „Schina“, um die es dabei geht, wehren sich, jedoch ohne Erfolg, da hinter dem Betrüger Mustafa Saher persönlich steht.

Mittwoch, 22.3.06

Der US-Statthalter in Afghanistan, Abdul Hamid Karsai, hat vor der Vorstellung seiner Regierungsmannschaft im afghanischen Parlament, heute die Umbildung seines Kabinetts bekannt gegeben. Über 75% der Minister sind die alten, als allgemein unfähig bekannte Personen, die auf dubiose Art und Weise ihre Ämter erhalten hatten. Die wichtigste Entscheidung ist die Ablösung des Außenministers Abdullah Abdullah. Er gehört zu den drei Warlords und Mitgliedern der Nordallianz, die 2001 auf dem Petersberg in die Kabuler Administration aufgenommen worden waren. Während Verteidigungsminister Abdul Qasim Fahim und Erziehungsminister Mohammad Jonus Qanuni zuvor zwangsweise ausscheiden mussten, nutzt Karsai die Kabinettsumbildung, um auch den letzten aus dieser Gruppierung loszuwerden. Die drei Minister hatten auf dem Petersberg ihre Ideale, sich selbst und ihr Land an die USA verkauft, um an ihre Posten zu gelangen. Sie hatten der Absetzung von Präsident Rabani, der gleichzeitig ihr Parteichef war, durch die US-Marionette Karsai zugestimmt. Jetzt sind sie selber Opfer ihres Verrats geworden. Man schätzt zwar den Verrat, jedoch nicht den Verräter.

Das Amt des Außenministers übernimmt der von der SPD-geführten Bundesregierung nach Kabul delegierte ehemalige Maoist Rangin Dadfar Spanta, der systematisch für diese Aufgabe vorbereitet und protegiert wurde. Spanta war nach einer formalen Gastdozentur an der Universität Kabul zum Berater von Karsai avanciert. Damit hat die BRD neben dem Wirtschaftsminister Mir Mohammad Amin Farhang jetzt mit Spanta zwei gebürtige Afghanen und BRD-Bürger in Schlüsselpositionen positioniert. Sie sind jedoch keine großen Lichtgestalten, daher können sie nur als Befehlsempfänger von Karsai funktionieren. Dass die Bush-Administration dies zulässt, hat mit der „uneingeschränkten Solidarität“ der Bundesregierung mit den USA und ihrem umfangreichen Engagement im Sinne Washingtons in Afghanistan zu tun. □